

HORVÁTH-TAGE 2025: „TRÄUM WEITER!“

Markenzeichen sind messerscharfe Dialoge

Sie gehört zur ersten Garde deutscher Drehbuch- und Theaterautoren: Ingrid Lausund. Die gebürtige Ingolstädterin erhält am heutigen Freitag den renommierten Ödön-von-Horváth-Preis 2025.

VON PETER REINBOLD

Murnau – Als vor einigen Monaten das Handy von Ingrid Lausund läutete und es eine ihr unbekannte Nummer anzeigen sollte, nahm sie das Gespräch trotzdem entgegen. Am anderen Ende der Leitung befand sich Rolf Beuting. Er meldete sich bei Lausund allerdings nicht in seiner Funktion als Bürgermeister von Murnau, sondern zuvor erst als Vorsitzender der Ödön-von-Horváth-Stiftung und als Mitglied der Jury, die alle drei Jahre den Horváth-Preis vergibt. Beuting teilte ihr mit, dass man sie zur Preisträgerin 2025 erkoren hat. Lausund (Jahrgang 1965), gefeierte Dramaturgin, Regisseurin und Drehbuchautorin, fiel fast aus allen Wolken. „Dass man mich ausgewählt hat, überraschte mich. Damit hatte ich nicht gerechnet“, sagt sie. „Ich freue mich sehr über den Preis. Das ist einer, den man gerne bekommt.“

Die Entscheidung, Lausund herauszuheben, begründete die Jury damit, dass die Preisträgerin wie Horváth „einen kritisch-wachen Blick auf die Menschen und die Gesellschaft im Ganzen“ habe. Ihre Figuren seien „einfache Menschen, die sich als Individuen in einer komplexen Welt auf unterschiedlichste Weise zu arrangieren versuchen. Die Sehnsucht nach einer Flucht aus ihrem Alltag und nach einem vermeintlich besseren Leben verbindet sie genauso wie ihr vielfaches Scheitern daran“, heißt es weiter. Ähnlich wie Horváth zeichne Lausund ihre Figuren „liebevoll tiefgründig und verständnisvoll offenlegend“. Diese Beschreibungen „finden voll und ganz meine Zustimmung“, sagt Lausund. Man müsse wach sein und schauen, was passiert.

Zwar wisse sie, wer Horváth war – „wer kennt den Namen nicht? –, mit seinem Gesamtwerk hat sie sich indes eher nur

am Rande beschäftigt. „Ein bisschen hat er sich unter meinen Radar bewegt.“ Das will sie ändern. Schnellstens. Sie plant, demnächst zum Beispiel „Jugend ohne Gott“ zu lesen. Ein Buch, das Horváth 1937 geschrieben hatte und das 1938 auf Antrag der Gestapo in die „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ aufgenommen wurde.

Die Preisverleihung ist Lausunds erster Besuch in Murnau – dort, wo Horváth einige Zeit seines Lebens verbrachte. Sie beabsichtigt, Murnau und die 10. Horváth-Tage etwas kennenzulernen. „Ich werde auf jeden Fall die Premiere von ‚Himmelwärts‘ besuchen“, erklärt sie. „Ich bin schon sehr gespannt.“ Zwischen ihrem Geburtsort Ingolstadt und Murnau, beides Oberbayern, liegen gerade einmal 150 Kilometer. Zu der Stadt an der Donau hat sie allerdings keine Beziehung mehr, den dortigen Dialekt beherrscht sie

„Dass man mich ausgewählt hat, überraschte mich. Damit hatte ich nicht gerechnet.“

Ingrid Lausund



Rock aus Drehbuchseiten: In diesem Outfit erschien Ingrid Lausund bei der Verleihung des Deutschen Fernsehpreises 2019.

SUPERBASS/CC BY-SA 4.0

allerdings noch nahezu aus dem Effeff. Während des Gesprächs mit dem *Tagblatt* gibt sie einige Kostproben. Sie fühlt sich nach wie vor als Bayerin, obwohl sie schon viele Jahre zwischen Berlin und der Bretagne pendelt, wo vor allem ihr Mann seinen Lebensmittelpunkt hat. In Zukunft soll allerdings wieder die Bundeshauptstadt bevorzugtes Domizil sein, „schon allein wegen der lebendigen Kulturszene“.

Von der ist Lausund ein nicht unerheblicher Teil. Ihre Stücke werden mit großem Erfolg auf deutschen Bühnen aufgeführt. Zuletzt erschien 2023 der Theatertext „Der geflügelte Forschgott – eine Neuberechnung der Unsterblichkeit“. Ein Stück, das ihr sehr am Herzen liegt und das sie derzeit versucht zu promoten. Einem Millionenpublikum bekannt wurde sie als Autorin der Drehbücher der Fernsehserie „Der Tatortreiniger“, die sie allerdings unter dem Pseudonym Mizzi Meyer ver-

fasste. Entschlossen hatte sie sich dazu aus Vorsicht. Sie befürchtete, dass zu viele an ihren Drehbüchern herumpfuschen würden, sie damit letztlich für etwas stehen würde, hinter dem sie nicht mehr stand. „Ich hätte Angst, mein guter Name könnte beschädigt werden.“ Das ist nicht eingetreten. Kaum ein Wort wurde geändert. „Der Tatortreiniger“ war ihre Einstiegskarte in die erste Liga der deutschen Drehbuchautoren. Und ein voller Erfolg beim Publikum – wegen ihrer Bücher und wegen Hauptdarsteller Bjarne Mädel, mit dem sie „sehr gerne und sehr häufig“ zusammenarbeitet. Mädel hält auch die Laudatio im Murnauer Kultur- und Tagungszentrum, allerdings nicht live, sondern per Video, da er beruflich unabkömmlich ist.

Das Theater hat sie bekannt



Lieblingsdarsteller und Laudator: Bjarne Mädel. DPA

spruch, sagt Lausund. Das band, vergattert, lose Seiten Schreiben hingegen gehe wieder zu befestigen. „Ich wollte einfach ein außergewöhnliches Kleid tragen, und ich glaube, das ist mir gelungen.“

Welches Outfit sie in Murnau anziehen wird, konnte sie noch nicht sagen. Ebenso wenig steht fest, wo der Horváth-Preis in Zukunft seinen Platz haben wird. Sir Christopher Hampton, 2022 Preisträger, wollte ihn neben seine beiden Oscars in sein Büro stellen. Keine von Lausunds Auszeichnungen befindet sich in ihrer Wohnung. Die Grimme-Preise hat sie zum Beispiel bei ihrem Vater, der in der Nähe von Ingolstadt lebt, ausgelagert. „Der verfügt über einen Prahlhans“, sagt sie. Gut möglich, dass der Horváth-Preis, den der Pollinger Maler Bernd Zimmer gestaltet hat, auch in dieser Vitrine hell strahlt.

Lebenswerk in zeitgemäßer Form

Dieter Kirsch und Lisa Stadtegger haben eine Graphic-Novel über Horváth erstellt

Murnau – Comic oder Bildergeschichte? Nein, eine Graphic-Novel-Biografie sollte es werden. Das 260 Seiten starke Buch über Leben und Wirken von Ödön von Horváth, das im Frühjahr 2026 im Allitera Verlag erscheint, wird im Rahmen der Horváth-Tage erstmals vorgestellt. Gespickt ist es mit 95 Geschichten aus der Feder von Dr. Dieter Kirsch, die Lisa Stadtegger, Malerin und Grafikerin aus Graz, mit Zeichnungen und handgeschriebenen Texten umgesetzt hat.

Vor zwei Jahren nahm das Projekt seinen Anfang. Kirsch, langjähriger Kenner des Horváth-Werks, wollte den Lebensweg des Dramatikers, der von

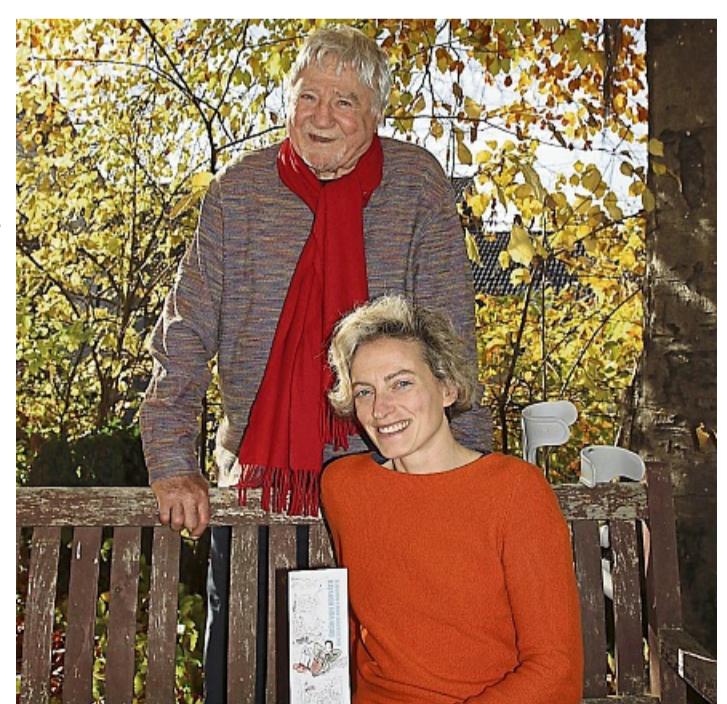
1924 bis 1933 in Murnau lebte, in eine zeitgemäße Form bringen und den Blick über wissenschaftliche Betrachtungen hinaus auf Horváth als Gott suchenden Menschen richten. Auf der Suche nach einer passenden Illustratorin wandte er sich an eine Münchner Netzwerk-Stadtegger meldete sich. Für sie war der Moment besonders: „Ich bin damals aus dem Urlaub zurückgekommen und habe ein paar Tage vorher über Ödön von Horváth mit meinem Mann gesprochen. Irgendwie gab es da sofort einen inneren Bezug.“

Für Stadtegger ist es das erste Buchprojekt. Kirsch entwickelte die biografischen Episoden,

recherchierte Quellen und schrieb ein grafisches Drehbuch. Als „großes Glück“ bezeichnet er dabei die 19-bändige wissenschaftliche Werkausgabe der Karl-Franzens-Universität Graz. Stadtegger tauchte tief in die Welt des Autors ein und gestaltete jedes Bild und jeden Text von Hand mit Tusche und Stift – bewusst analog, ohne digitale Bearbeitung. Die Form war beiden wichtig: eine Graphic Novel mit literarischem Anspruch.

Das Buch schlägt Brücken von der Zwischenkriegszeit in die Gegenwart. Horváths Blick auf Gesellschaft, Macht und Moral erscheint darin hochaktuell. „Zum Beispiel, dass Künstler in

ihrem Tun eingeschränkt werden, in ihrer Schaffensfreiheit“, sagt Stadtegger mit Blick auf die Rückabwicklung des Kaufs zweier Skulpturen des Künstlers Erwin Wurm durch den österreichischen Nationalratspräsidenten Walter Rosenkranz (FPÖ). Kirsch ergänzt: „Es gibt eine Parallelität zu den Zwanzigerjahren – die gesellschaftlichen Formen von der Arbeitslosigkeit aufsteigend bis zu den Denkweisen, die in einen nationalsozialistischen Bezug heute wieder geraten.“ Am morgigen Samstag können die Besucher der ersten Horváth-Gespräche einen Einblick in die Graphic-Novel-Biografie erhalten. **BIRGIT SCHWARZENBERGER**



Gutes Duo: Die Zusammenarbeit zwischen Dr. Dieter Kirsch und Laura Stadtegger ist gelungen. SCHWARZENBERGER